

6. Endlich wird es, um uns in der Gewissenhaftigkeit bezüglich des Breviers zu erhalten und zu befestigen, von wesentlichem Nutzen sein, wenn wir hie und da, namentlich bei eintretenden Versuchungen oder anklopfender Nachlässigkeit, über die Pflicht des Breviergebetes und dessen Wichtigkeit nachlesen, nachdenken, unsere Meditation darüber anstellen und die früher gefaßten Vorsätze controliren und auffrischen. Auch sollen wir die Hauptbeweggründe, die uns bestimmen müssen, unser Brevier nicht nur gewissenhaft quoad substantiam et modum praescriptum zu persolviren, sondern auch recht gern und gut zu beten, öfters beherzigen. Diese Beweggründe sollen dann in den folgenden Artikeln aufgeführt und genauer beleuchtet werden.

## Der „Anfang der Wunder“ Jesu und die Mittlerschaft der Gottesmutter.

Von Dr. Aloys Schaefer, Professor der Exegese zu Dillingen.

Daß so vielen Besprechungen dieses für Predigt und Katechese wichtigen Abschnittes der Evangelien noch die folgende hinzugefügt wird, bedarf wohl keiner vorausgehenden Rechtfertigung. Möge sie sich von selbst ergeben.

Dem Wunder Jesu bei der Hochzeit zu Kana legt der Evangelist selbst eine vorzügliche Bedeutung bei; denn nicht allein, daß er es für nöthig erachtet, hiermit den ihm bereits vorgelegenen Evangelien ergänzend zur Seite treten zu sollen, — auch den Platz, den gerade dieses unter Jesu Wundern einnimmt, speciell zu betonen, hält er für angezeigt: „ταύτην ἐποίησεν ἀρχὴν τῶν σημείων ὁ Ἰησοῦς ἐν Κανὰ τῆς Γαλιλαίας“

Nach dem Vorgange des Evangelisten ist die Stellung, die die Gottesmutter dabei einnimmt auch stets in der Kirche gewürdigt worden. Da es aber auch eine bekannte Thatsache ist, daß die Häresie mit der Verunglimpfung der Mutter Gottes entweder angefangen oder aufgehört hat, so steht im Vorhinein zu erwarten, daß Joh. 2, 1—11 von ihr — besonders in der Neuzeit — mißbraucht ward. Die „protestantische“ Exegese erblickt in diesem Vorgange theils — seit Calvin — eine Zurückweisung der Verehrung und Anrufung Mariä seitens des Herrn selbst; <sup>1)</sup> theils ein

<sup>1)</sup> Vgl. Baumgarten: Erklärung des Evangelisten Johannes. Halle 1762 S. 85 meint, daß Jesus seine Mutter so angeredet, damit „ungegründetes Vertrauen“ auf die Fürbitte der Heiligen vermieden werde. Makoschini „... de intercessione Mariae . . . Wittenberg 1744. p. 11: „... ne Mariae providentiae et intercessioni adscriberetur hoc miraculum.“ Vgl. Hengstenberg Johannes Evangel. I. S. 139.

Mißverstehen der Aufgabe Jesu seitens der Gottesmutter; <sup>1)</sup> theils eine falsche Vorstellung über ihre Stellung zu ihrem göttlichen Sohne; <sup>2)</sup> theils endlich einen mehr oder minder hoch anzuschlagenden Fehler. <sup>3)</sup>

Wie weit jedoch von solchen, das christkatholische Gefühl aufs Tiefste verletzenden, „Erklärungen“ das Evangelium selbst entfernt ist, geht schon daraus hervor, daß auch einzelne protest. Erklärer sich in der Auffassung dieser Pericope von Verunglimpfungen frei halten, und auch auf Grund der hl. Schrift Maria Verehrung zollen, <sup>4)</sup> oder wenigstens nicht umhin können, anzuerkennen, daß Maria mit ihrer Bitte nicht abgewiesen worden sei. <sup>5)</sup>

Während so die protest. Exegese vorwiegend bemüht ist, der Gottesmutter Mittlerschaft bei Joh. 2, 1—11 zu verdunkeln, ist es der Kirche Ueberzeugung, daß die Mutter des wahren — und deshalb auch die Mutter des geheimnißvollen — Leibes Christi, d. i. der Kirche, Mittlerin des Heils ist <sup>6)</sup> und dieses Mittlerin-Amtes bei der Hochzeit zu Kana gewaltet hat. — „Gessit ergo quantum ad primum mater

<sup>1)</sup> Vgl. Tholuck, „Commentar z. d. Evangelio Johannis“. Hamburg 1828, paraphrasirt Jesu Antwort: „mische dich nicht in meine Angelegenheiten, wir verfolgen verschiedene Zwecke, du verstehst mich nicht“. — <sup>2)</sup> Olshausen. Biblischer Commentar, Königsberg 1834, II. S. 73 meint unter anderem, daß Maria sich nicht in ihre Stellung zu ihrem Sohne hätte finden können. — <sup>3)</sup> Olshausen l. c. fabelt von „ungeduldiger Eile“. Hoheisel, Commematio . . . sistens Mariam in Nuptiis Canaeis repulsam . . . sive Mariae Fehlbitte auf der Hochzeit zu Cana. Frankfurt. 1733 findet eine Voreiligkeit. Vechner, Austeritas Christi erga matrem. Holmae et Upsaliae erblückt Sect. XXX und XXXI eine „culpa“ darin, daß Maria Jesum in Belehrung der Jünger gestört hätte! Herzog, Real-Encycl. 1858, Artikel „Maria“: „In Cana drängt sie in mütterlicher Ungeduld ihren Sohn, daß er die Offenbarung seiner Herrlichkeit beschleunige, und erfährt von ihm eine ernste Zurechtweisung.“ (Preuß, der einst bes. diese Stelle mißdeutet, hat durch entgegenstehende Erklärung [vom 2. Febr. 1872] und Verherrlichung der Gottesmutter jenes wieder gut gemacht.) — <sup>4)</sup> Luthart, das johanneische Evang. Nürnberg 1852 I. S. 114 ff. „ . . . klar verständig, zart empfindend hat sie zugleich das demüthig Ergebene einer tief innerlichen Seele . . . es ist ein um so bedeutenderer Zug großartigen Vertrauens, daß sie nichts thut, als demüthig sich bescheidend, ihm die Sache bloß mittheilen, je mehr ihr die Erwartung, daß er helfen werde, nahe liegen mußte . . . Es ist nichts Geringeres, daß sie in Jesu nicht ihren Sohn sehen, sich nicht als seine Mutter denken soll. Nur der demüthigsten Ergebung in die Wege Gottes, die sie geführt wird, konnte solches zugemuthet werden . . . —“ vgl. Dietlein, Evang. Aue Maria. Halle 1863, S. 12—26. — <sup>5)</sup> Olshausen l. c. — <sup>6)</sup> Zahlreiche Belegstellen aus den Vätern hat hiefür zusammengestellt: Petavius, de Incarnat. XIV, 9. Vgl. auch Passaglia, de immacul. Deipar. conceptu nn. 1373 ss. Hettinger. Apologie des Christenthums Jrbg. 1872. II. I. S. 515 f. Hurter, Theol. dogm. Oenip. 1877 t. II. p. 416 ss. Morgott, Mariologie des h. Thom. Jrbg. 1878 S. 55. Vitam praesta puram — Iter para tutum — Ut videntes Jesum — Semper collaetetur. (Hymn. Eccl.)

Christi, mediatrix personam; et ideo duo facit: primo enim interpellat ad filium; secundo erudit ministros, ibi, „*Et dicit mater ejus ministris . . .*“ Circa primum quidem duo ponuntur. Primo matris interpellatio; secundo filii responsio, ibi, „*Dixit ei Jesus: Quid mihi et tibi est, mulier?*“ In matre autem interpellante, primo quidem nota pietatem et misericordiam: ad misericordiam enim pertinet ut quis defectum alterius reputet quasi suum: misericors enim dicitur, qui miserum habet cor super miseria alterius. (II. Cor. 11, 29.) „*Quis infirmatur, et ego non infirmor?*“ Quia ergo Virgo Beata misericordia plena erat, defectus aliorum sublevare volebat, et ideo dicit: „*Deficiente vino, dicit mater Jesu ad eum.*“ Secundo reverentiam ejus ad Christum: ex reverentia enim quam ad Deum habemus, sufficit nobis ei tantum defectus nostros exponere, secundum illud (Ps. 37, 10) „*Domine, ante te omne desiderium meum.*“ Qualiter autem nobis Deus subveniat, non est nostrum inquirere: quia, sicut dicitur (Rom. 8, 26): „*Nam quid oremus, sicut oportet, nescimus.*“ Et ideo mater ejus defectum aliorum simpliciter exposuit, dicens: „*Vinum non habent.*“ Tertio Virginis sollicitudinem et diligentiam: quia usque ad extremam necessitatem non distulit; sed „*deficiente vino*“, idest dum esset in deficiendo, juxta illud quod dicitur (Psal. 9, 10) de Deo: „*Adjutor in opportunitatibus, in tribulatione.*“<sup>1)</sup>

Die Berechtigung der katholischen Erklärung von Joh. II, 1—11 nochmals nachzuweisen, speciell zu zeigen, daß Maria mit Recht auf Grund dieser Evangel.-Pericope als Heilsmittlerin angerufen wird, ist Zweck der folgenden Untersuchung. —

## I.

### Zusammenhang und begleitende Umstände.

Jesús war vom Jordan herauf gekommen, wo der Vorläufer Ihn die ersten Jünger zugeführt hatte. Und da Jesús gerade im Begriffe gestanden, nach Galiläa zu gehen (Joh. 1, 43), hatte Er den Philippus gefunden und durch diesen war Nathanael zu Ihm geführt worden. An die Worte nun, die Jesús zuletzt zu diesem

<sup>1)</sup> Thom. ab Aqu. In Evang. Joan. in c. II lect. I. n. 3. Augustin hebt (Serm. ad pop. 132) hervor, daß der Satan es nicht vermochte, Jesum zu bestimmen, wohl aber die Mutter Ihn — wie gegen Seinen Willen — vermochte, Wasser in Wein zu verwandeln. Vgl. Grimm, Geschichte der öffentlichen Thätigkeit Jesu, Kgbg. 1878 I. S. 273 u. S. 258: „ . . . mit Recht erkennen darum die Väter in dem Vorgange selbst das Vorbild und Unterpfand ihrer ewigen Intercession im Himmel. Canisius, Mariologia. IV. 18. Schegg-Haneberg, Evangelium nach Johannes. München 1878 I. S. 156. „ . . . Er hat durch die That gezeigt, wie mächtig die Fürbitte der Mutter sei . . . “ Vgl. Settinger I. c. S. 521.

Jünger gesprochen, hat der Evangelist den Bericht über die Hochzeit zu Cana angeknüpft. An die Worte (Joh. 1, 51) „*Ἀμήν ἀμήν λέγω ὑμῖν, ὁψεσθε τὸν οὐρανὸν ἀνεφρότα καὶ τοὺς ἀγγέλους τοῦ θεοῦ ἀναβαίνοντας καὶ καταβαίνοντας ἐπὶ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου*“ —, welche in dem „wahren Israeliten“ eine bekannte Saite anschlagen sollen. Nichts liegt näher, als daß er erinnert wird an den Traum des Patriarchen Jacob, welcher eine „Leiter sah, die auf der Erde stand und deren Spitze zum Himmel reichte und die Engel Gottes auf ihr auf- und niedersteigen“ (Gen. 28, 12). Bekannt ist dem Israeliten, dem seine hl. Schriften nicht fremd, daß das Auf- und Niedersteigen der Engel eine Vermittlung ist zwischen Himmel und Erde, daß „auf- und niedersteigende“ Engel so viel als dieser Vermittlung dienende Engel besagt; bekannt ist ihm ferner das auf den Messias hinweisende Wort des Herrn: „ich bin der Gott Abrahams und Isaaks: das Land, auf dem du schläfst, werde ich dir und deinem Samen geben . . . in dir und in deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde“ (v. 13. 14); bekannt endlich ist ihm auch, daß Jacob diesen Ort Bethel nannte (v. 19. 22). Indem Jesus hieran anknüpfte, verkündet Er feierlich: was Jacob im Traume sah, wirst du erfüllt sehen; — du wirst die Engel dienen sehen; dienen sehen, um zu vermitteln zwischen Gott und der Welt — „geöffnet ist der Himmel“ —; dienen sehen dem „Menschensohne.“ — Solches war zu sehen, so oft Engel im Dienste Jesu auf Erden einst gestanden und wird besonders zu sehen sein, wenn dereinst Jesus zum Gerichte kommen wird.<sup>1)</sup> Und hat Jacob den Ort, wo er diesen vorbedeutenden Traum hatte, Bethel genannt, der Menschensohn, der Segen der Welt, wird überall ein „Haus Gottes“ schaffen.

Und so eröffnen diese feierlichen Schlußworte der Berufung der ersten Apostel, der ersten Grundsteine der Kirche, dem Blicke das ganze Heilswerk Jesu, dessen Beginn Johannes mit dem Wunder bei der Hochzeit zu Cana erzählt.

<sup>1)</sup> Somit stehen nicht in Widerspruch mit einander, sondern lassen sich vereinigen und noch weiter ergänzen die verschiedenen Erklärungen, wie sie Malbonat 2. h. l. zusammenstellt: „Chrys., Theophyl., Euthym. et Rup. ad passionem et resurrectionem referunt . . . apparuit angelus confortans . . . angeli duo in sepulchro visi sunt, qui eum traderentur resurrexisse . . . Cyrillus videtur ad baptismum et tentationem referre. Nam et post bapt. coelum apertum est et post tentat. angeli ei obedientes ministrarunt . . . Alii ad ascensionem Christi spectasse volunt. Nam et tunc Angeli in vestibus albis visi sunt . . . „ascensuros alios (sc. angelos) a loco iudicii in coelum nuntia ad Patrem Christi deferentes, descensuros vero alios, qui cum Christo venerint, et illi astiterint iudicanti.“

Diese Worte Jesu sind aber auch eine Antwort auf das Nathanael-Bekenntniß: Παῖσι, οὐ εἰ ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ οὐ βασιλεὺς εἰ τοῦ Ἰσραὴλ (1, 49), wie auf den Beweggrund hierzu v. 50: ὅτι εἶπόν σοι ὅτι εἶδόν σε ὑποκάτω τῆς συκῆς. — In Rücksicht auf diesen fügt Jesus hinzu: μείζω τούτων ὅψῃ und deshalb wird auch der Glaube des Nathanael — πιστεύεις — noch ein größerer werden und zwar: wenn er über dem Menschensohne „die Engel auf- und niedersteigen“ sehen wird. Dadurch wird Jesus immer mehr geoffenbart werden als Messias, als „Sohn Gottes“, als „König Israels.“ Dieses beginnt aber nach dem Evangelisten 2, 11: . . . καὶ ἐφάνερώσεν τὴν δόξαν αὐτοῦ . . . mit dem Wunder bei der Hochzeit zu Cana.

Doch wo wäre — gleichsam naturgemäß — die Stätte gewesen für diesen Beginn der Manifestation der Gottheit Jesu, des ganzen Heilswerkes des Königs Israels, der Begründung des Glaubens der Apostel? Diese Stätte — so sollte man erwarten — ist der Tempel in Jerusalem, dieses vorbildliche „Haus Gottes“, das vom Herrn erwählt und geheiligt worden war,<sup>1)</sup> wo er unter Israel seine Herrlichkeit geoffenbart und wo er wohnen wollte,<sup>2)</sup> wo Er ihre Bitten erhörte, von wo aus Er sich seines Volkes gnädig erbarmte und es heilte.<sup>3)</sup>

Dennoch sagt der Evangelist Johannes (2, 11): Ταύτην ἐποίησεν ἀρχὴν τῶν σημείων ὁ Ἰησοῦς ἐν Κανὰ τῆς Γαλιλαίας καὶ ἐφάνερώσεν τὴν δόξαν αὐτοῦ, καὶ ἐπίστευσαν εἰς αὐτὸν οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ.

Auch ist die Gelegenheit, bei welcher Jesus das erste Wunder wirkt, nicht eines der Hauptfeste des Jahres, speciell nicht das Osterfest, das doch gerade in einer so engen Beziehung steht zur Aufgabe des Erlösers,<sup>4)</sup> sondern ist die Feier einer Hochzeit.

Und gerade der Umstand noch, daß sich später enge Beziehungen zwischen diesem ersten Wunder und dem Lande, in welchem und der Gelegenheit, bei welcher es gewirkt worden, finden lassen, legt um so mehr nahe die Fragen: warum verlegte Jesus diese erste Manifestation seiner Gottheit nicht nach Jerusalem in das a. t. „Bethel“, warum nicht in die Zeit des hochbedeutungsvollen Osterfestes, zumal daselbe so nahe bevorstand?

Hiefür wird der Erklärungsgrund einzig und allein zu finden sein in der Gottesmutter Bitte. — Jesu Antwort und Handlungsweise werden dieses erweisen.

<sup>1)</sup> Vgl. III. (I.) Kge 9, 3; II. Chr. 7, 16. — <sup>2)</sup> III. (I.) Kge 8, 12; II. Chr. 6, 1; 7, 2. — <sup>3)</sup> III. (I.) Kge 9, 3 vgl. 8, 23 ff., vgl. des Näheren über „den Messias und Jerusalem“ bei Grimm l. c. I. S. 292 ff. — <sup>4)</sup> Vgl. hierüber wieder Grimm l. c. S. 284 ff. „das Lamm Gottes und das Osterfest.“